

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 10-12 (1960-1963)

Heft: 46

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach Helfenstein der Boden entzogen. Die Heimat des Münzchens ist vielmehr die Stadt Schweidnitz in Schlesien, die seit 1341 das Münzrecht besaß und wohl sogleich mit der Ausprägung von Hohlringpfennigen begann, auf die sie als pars pro toto ihres redenden Wappenbildes einen nach *rechts* blickenden Eber- (Schweine-) Kopf setzte.



Ferdinand Friedensburg behandelt diese Typen auf S. 245 unter den Nummern 702—704 mit Abbild. auf Taf. XIV seiner «Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter» (Breslau 1888). Den anderen, hier in Rede stehenden Typus mit dem nach *links* gewandten Kopf bringt er auf S. 247 bei Nr. 705 mit Abbild. auf der gleichen Tafel. Im Hinblick darauf, daß diese Münze «ganz aus Kupfer» ist, fragt er: «Ist dieser Hohlpfennig ein Erzeugnis von Falschmünzern? . . . Auch fand sich eine große Anzahl davon in einem alten Behältnis auf der Breslauer Stadtbibliothek, vielleicht Fälschern abgenommen, ehe sie noch durch Sieden in Zinn dem Silber äusserlich ähnlich gemacht waren.» In seiner Neuzusammenstellung «Die Schlesischen Münzen des Mittelalters» (Breslau 1931) lauten die betreffenden Nummern 356—358 und 359 in der nur tabellarischen Zusammenstellung auf S. 8 und Taf. 5.

Busso Peus

Die gleiche Bestimmung wurde uns auch von Dr. K. Castelin, Prag, und Prof. P. Berg-haus, Münster, mitgeteilt. Red.

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

R. A. G. Carson: Coins—Ancient, Mediaeval and Modern. London 1962. XIII + 642 Seiten, 64 Lichtdrucktafeln.

Das waghalsige Unternehmen, die gesamte Münzgeschichte von der ältesten Antike bis in die jüngste Zeit in einem handlichen Band darzustellen, ist hier von einem einzigen Bearbeiter glänzend durchgeführt worden. Wer sich über ein Teilgebiet der Numismatik unterrichten will, wird hier Auskunft erhalten oder doch wenigstens Hinweise finden. Nicht weniger als 64 ausgezeichnete Lichtdrucktafeln, auf denen 1061 Münzen abgebildet sind, geben dazu einschlägige oder doch verwandte Münztypen anschaulich wieder. Eine solche Veröffentlichung hat es bisher noch nicht gegeben. Wer kennt sich denn auch zugleich in griechischen Tetradrachmen, deutschen Brakteaten, indischen Mohurs und chinesischen Messermünzen aus? Auch das wegen seines schwedischen Textes den meisten Interessenten weniger zugängliche Buch von Lagerqvist und Nathorst-Böös, *Mynt og Medaljer*, Stockholm 1960, beschränkt sich auf einen we-

sentlich kleineren Rahmen und hebt dazu die schwedische Münzgeschichte stark hervor (50% des münzgeschichtlichen Teiles!).

Carson, in erster Linie hervorragender Kenner der römischen Numismatik, hat sich ehrlich bemüht, alle Gebiete ihrer Bedeutung nach zu Worte kommen zu lassen. Es ergeben sich folgende Hauptgebiete: Griechen (100 Seiten); Römer (85 Seiten); Europa (219 Seiten, davon Byzanz und Kreuzfahrer 22 Seiten, Britische Inseln 41 Seiten, Frankreich nur 11 Seiten, Italien nur 15 Seiten, Schweiz nur 3 Seiten, Deutschland 50 Seiten); Neue Welt (39 Seiten); Australien; Afrika; Naher Osten; Indien; Ferner Osten; Token, Rechenpfennige und Münzgewichte.

Man darf wohl ohne Übertreibung sagen, daß die beiden antiken Kapitel ganz besonders gut ausgefallen sind. Im griechischen Teil sind endlich auch einmal die sonst so gern vernachlässigten römischen Kolonialmünzen berücksichtigt worden; die Tafeln sind sehr glücklich ausgewählt (die Rs. von Nr. 65 ist jedoch verdreht;

Nr. 152 ist wohl doch für ein solches Handbuch zu ausgefallen, statt dessen wäre eine keltische Tetradrachme aus Pannonien vielleicht erwünschter gewesen). Hervorragend ist der römische Teil, geschrieben unter Berücksichtigung aller neuen Erkenntnisse. Die kleinen Teilkapitel über die römischen Kaiser bis zur Tetrarchie werden gern von Numismatikern der verschiedensten Gattungen benutzt werden. Ausgezeichnet auch hier die Auswahl der Abbildungen!

Besonders schwierig mußte das Kapitel über die europäische Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit sein. Wo soll ein Bearbeiter hier anfangen, wo aufhören, was soll er einbeziehen, was ausschließen? So ist in diesem Kapitel der britischen Münzgeschichte verhältnismäßig mehr Platz eingeräumt worden als etwa der französischen, deren Abschnitt etwas knapp Auskunft über die merowingische und die feudale Münzgeschichte gibt. Auch im Kapitel über die Schweiz, Deutschland und Italien ließen sich Einwendungen machen — zuvor sollten aber die Schweizer, Deutschen und Italiener dargehen und endlich einmal brauchbare Handbücher ihrer Münzgeschichte vorlegen! Der Mangel solcher Handbücher macht sich eben auch in der vorliegenden Veröffentlichung bemerkbar, deren Material mühsam zusammengetragen werden mußte. Es ist mehr als bemerkenswert, wie Carson trotzdem ein Abriß der Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit gelungen ist, der alle wichtigen Einzelheiten berücksichtigt. Nur die Trennung von Brakteaten und «Denaren» in der deutschen Münzgeschichte, gewiß in dieser Form von Gebhart und Suhle eingeführt, mag dem Rez. als zu deskriptiv und damit als unvereinbar mit der münzgeschichtlichen Entwicklung nicht so recht gefallen.

In seiner Darstellung beschränkt sich Carson sehr richtig auf die rein münzgeschichtlichen Fakten und stellt jeweils kurze historische Angaben voraus. Die Einbeziehung etwa der Geldgeschichte hätte den Rahmen bei weitem gesprengt und das Vermögen eines Einzelnen überschritten. Vielleicht hätte der mittelalterlichen Gegenstempelung, besonders der Prager Groschen, in einem Satz und einer Abbildung gedacht werden können. Unter den Abbildungen fehlt wohl eigentlich auch eine Notklippe aus den Niederlanden oder Deutschland und — *sit venia verbo* — eine der eisernen Notmünzen von 1917/21. Es wäre undankbar, nach Ungenauigkeiten und Fehlern suchen zu wollen. Sie sind in einem Werke dieses Umfangs unvermeidbar (S. 331, 2. Zeile v. u. steht z. B. statt richtig Trier Cologne; S. 342, 15. Zeile v. o. muß es statt Stephen richtig Liborius heißen). Druckfehler sind selten (S. 606 sind 718 und 718 a verwechselt; S. 625, mittlere Spalte, 4. Zeile v. o. muß es statt Paderborn richtig Osnabrück heißen). Natürlich ließe sich das Literaturverzeichnis (S. 571—586) leicht ergänzen (S. 579

wären z. B. unter Germany, Regional, gewiß auch Jesse, Niedersachsen, Jammer, Anfänge, Wielandt, Baden und die bayerischen Münzkataloge erwünscht gewesen, dagegen ist das unmögliche Buch von Craig, *Germanic Coinages* besser zu streichen; auch Friedberg, *Gold Coins* stimmt hier nicht gerade glücklich. Bei Rußland dürften die beiden Bücher von Spasskij eigentlich nicht fehlen!), aber wie dick wäre das Buch dann geworden? Es sei ihm gerade im vorliegenden Umfang eine besonders weite Verbreitung gewünscht. Endlich haben wir ein Handbuch, das man ohne Bedenken dem Studenten, dem Geschichtsfreund und nicht zuletzt dem beginnenden wie dem erfahrenen Sammler empfehlen kann!

P. Berghaus

H. von Roques de Maumont: Antike Reiterstandbilder. Berlin 1958. Mit 50 Abb.

Übersicht der Entwicklung einer Skulpturenklasse, die besonderen Aufschluß über die offiziellen, staatlichen Denkmäler gibt. Da vor allem aus römischer Zeit außer dem berühmten Marc Aurel vom Kapitol sich nur wenige Originale erhalten haben, werden Münzen reichlich herangezogen, namentlich die Reiterbilder des M. Lepidus, des Q. Marcius, des Augustus, des Nero Drusus, des Trajan und des Pius. H. C.

Lorenzo Forteleoni: Le emissioni monetali della Sardegna punica. Sassari 1961. Avec nombreuses ill.

Catalogue raisonné des monnaies en bronze attribuables à la Sardaigne, décrivant surtout les pièces y conservées dans les collections publiques et privées. Chaque type est illustré par un dessin qui, quelquefois, est encore plus sommaire que le style des pièces. Le texte discute les raisons historiques qui ont amené les populations de l'île à frapper monnaie. Les monnayages se concentrent probablement du début du III^e siècle av. J.-C., jusqu'à l'occupation de la Sardaigne par les Romains en 238. Types et légendes de ces monnaies sont purement puniques, mais le style s'éloigne assez des modèles qui, même au III^e siècle av. J.-C., à Carthage, gardaient un certain niveau artistique. Les commentaires historiques, très sobres et circonstanciés, et le soin dont le catalogue est rédigé contribuent à la qualité scientifique de l'ouvrage.

H. C.

Hans Jucker: Capitolum Restitutum. Jahrb. des Bernischen Historischen Museums 39/40, 1959/60, 289.

Ein seltener Cistophor des Titus, Rv. CAPIT RESTIT Tempelfront, kürzlich vom Berner Münzkabinett erworben, gibt Anlaß zur Untersuchung der Wiedergaben des kapitolinischen Jupitertempels auf flavischen Münzen. Der Tempel war 69 n. Chr. niedergebrannt, wurde von Vespasian neu aufgebaut und 75 n. Chr. dediziert. Unter Titus, 80 n. Chr., brannte er

wieder ab und wurde 82 neu vollendet. Die kleinasiatischen Cistophoren geben kein reales Bild, hingegen sind die Prägungen von Lugdunum und Rom aus der Regierung Vespasians im ganzen verlässlicher. Allerdings darf man auch diese Münzbilder nicht allzu genau befragen: Verf. zeigt, daß z. B. die auf einem As von Lugdunum im Tempelgiebel auftauchende Gestalt eines Schlangendämons wohl doch nicht Summanus, der Gott der Nachtblitze, ist, wie L. Curtius und der Rezensent geglaubt haben.

H. C.

V. Tcherikover: Hellenistic Civilisation and the Jews. Philadelphia and Jerusalem, The Jewish Publication Society of America, 1959, 566 pp.

Dieses erst nach dem Tode des bekannten Altertumsforschers erschienene Werk behandelt die Zeit von Alexander dem Großen bis zum römischen Eingreifen in Palästina. Die Auseinandersetzungen des Judentums mit der Politik der Seleuciden und der Ptolemäer und mit der hellenistischen Kultur — auch in der Diaspora — werden auf Grund der Schriftquellen, Inschriften und besonders der Papyri ausführlich dargestellt, dabei kommen auch Fragen wie die Entstehung und die Gründe des Antisemitismus im Altertum zur Sprache. Münzen werden als Quellen vielfach herangezogen, besonders in den historischen Kapiteln; dabei kann sich der Verfasser auch auf Abhandlungen und Dissertationen berufen, die in hebräischer Sprache erschienen und deshalb im allgemeinen weniger bekannt sind. Leider werden Münzfunde, Geld-

verkehr und Preisfragen im Kapitel über Wirtschaftsleben nicht berücksichtigt.

T. P.

Roberto Weiss: The Medals of Pope Sixtus IV (1471-1484). Roma 1961. 42 pp., 14 pll.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem Venezianer Paul II., war der erste Rovere-Papst wenig medaillenfreudig. Aus seiner Zeit sind insgesamt sechs bekannt: die Krönungsmedaille und die Medaille auf die Erbauung des Ponte Sisto, beide von Lysippus junior, stark unter dem Einfluß von dessen Onkel, Cristoforo Geremia. Die Brückenmedaille ihrerseits war das Vorbild der Münzen mit dem Bildnis des Sixtus IV., der ältesten Gepräge mit päpstlichen Porträts, geschnitten von Emiliano Orfini. Es folgen zwei Gußmedaillen von Andrea Guaccialotti in verschiedenem Format, die größere mit einem besonders charaktervollen Bildnis. Die Gestalt der Constantia der Rückseiten hat Guaccialotti seiner eigenen Medaille auf Alfons von Aragon entnommen. Hieran schließt sich eine kleine und wenig kunstvolle Medaille eines anonymen Handwerkers an, auf die Errichtung der Rocca von Ostia durch Giuliano della Rovere, den Neffen des Papstes und nachmaligen Papst Julius II. Den Schluß bildet ein Jugendwerk des Vittore Gambello aus Venedig.

Der Autor zeigt, welchen Einfluß die Medaillen als bequemstes Kommunikationsmittel von Bildnissen auf die Kunst ihrer Zeit ausübten: bei Sixtus IV. reicht er vom berühmten Gemälde Melozzo's über illuminierte Handschriften, über gepreßte Ledereinbände bis zur Gestalt des Papstes in der Disputa von Raffael.

H. C.

NEUES UND ALTES · NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

ASSOCIATION INTERNATIONALE DES NUMISMATES PROFESSIONNELS

La Onzième Assemblée Générale de l'Association Internationale des Numismates Professionnels s'est tenue à Innsbruck-Igls du 8 au 10 juin 1962. Elle a rassemblé autour de son Président M. Xavier Calicò, de Barcelone, 35 participants représentant les Numismates Professionnels les plus importants d'Europe et des Etats-Unis.

L'Assemblée a décidé d'engager une offensive vigoureuse contre les refrappes et les falsifications tout en faisant une différence entre les refrappes qui sont des émissions officielles des Gouvernements et les falsifications qui sont le fait d'organismes privés. Elle a décidé d'attirer l'attention de toutes les Sociétés Numismatiques et de tous les Numismates sur cette question extrêmement importante et a chargé M. Jacques Schulman le Président de la Commission spécialement chargée de lutter contre les falsifica-

tions, d'intervenir auprès de tous les organismes afin de lutter contre de telles pratiques.

Elle a décidé en outre de publier un catalogue contenant l'inventaire et la désignation succincte de toutes les refrappes et falsifications.

L'Assemblée a de plus décidé d'organiser le calendrier des Ventes publiques en Europe afin que cessent les superpositions de Vente les mêmes jours dans des villes différentes ce qui est extrêmement nuisible dans tous les domaines numismatiques.

Une motion extrêmement rigoureuse a été votée dans ce sens imposant une discipline stricte à chacun des organisateurs de Vente.

Le Congrès a décidé de tenir sa prochaine Assemblée Générale à Monte-Carlo en juin 1963.

Des félicitations unanimes ont été adressées à M. Sig. Werkner d'Innsbruck pour la parfaite organisation de cette Assemblée qui a remporté un très grand succès.

Le Secrétaire de l'A.I.N.P.
Emile Bourgey